

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 14 (1963)

Heft: 4

Artikel: Bericht des leitenden Redaktors

Autor: Murbach, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

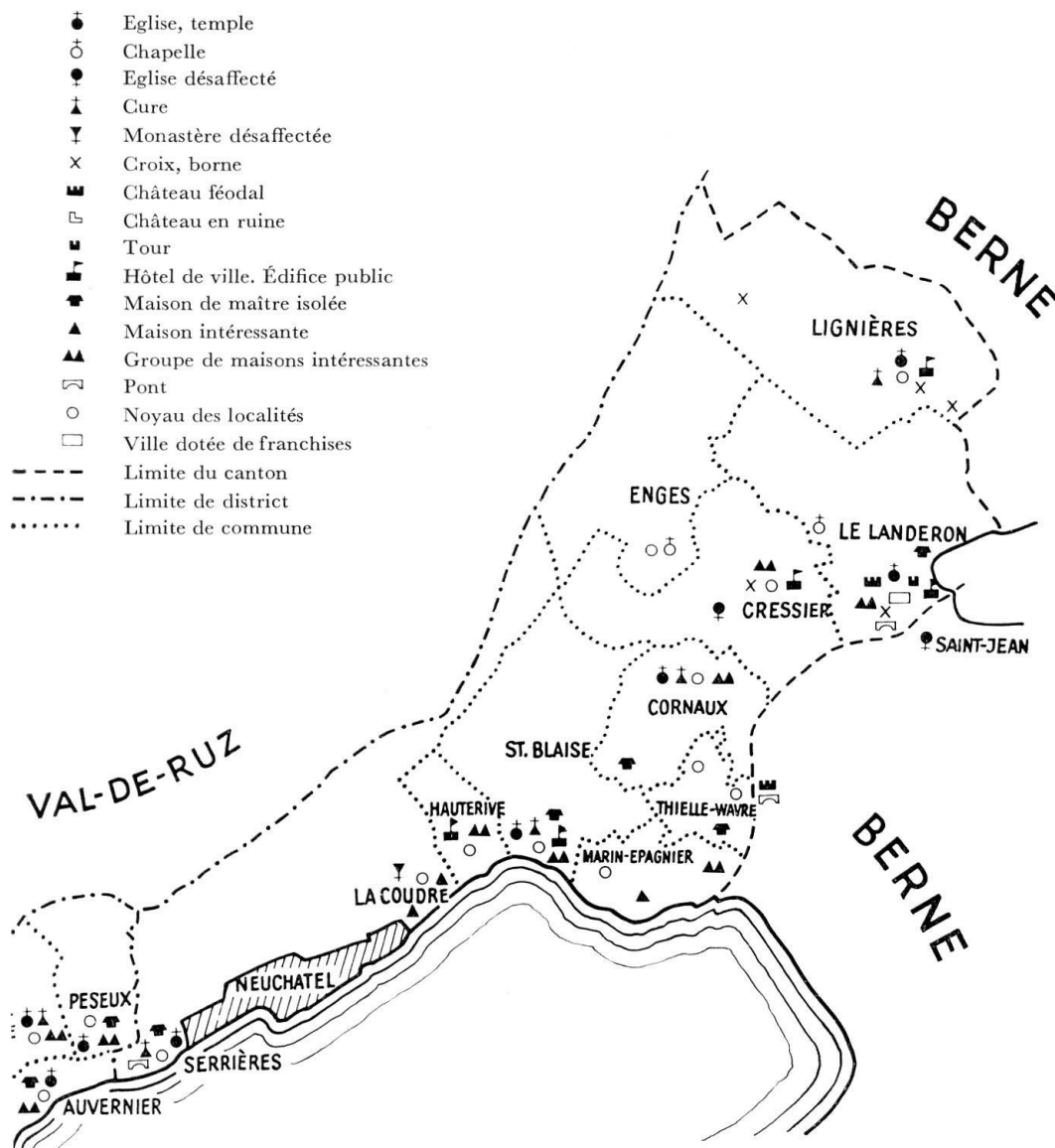
Jedes neue Buch in der Reihe unserer schwarzen Bände bringt als Einzelleistung des Verfassers neue Forschungsergebnisse. Als Reihenwerk jedoch ist es an die Norm der Inventare gebunden. Fortschritt und Tradition offenbaren sich somit auch in den Kunstdenkmälerbänden. Der Typus der topographischen Publikation festigt sich mit jedem neuen Werk. Was der *Einheit* zugute kommt, ist nicht nur die unaufdringliche redaktionelle Lenkung, sondern auch das Beispiel der vorangegangenen Bände. Mehr als es Gesetze könnten, erwächst aus der Erfahrung die Geschlossenheit unseres Standardwerkes. Entscheidend trägt zu dieser Einheit auch der rasche Erscheinungsrhythmus bei. Bände, die zeitlich weit auseinander liegen, unterscheiden sich auch buchtechnisch oft sehr stark. Ein Vergleich mit früheren Kunstdenkmälerbänden belegt dies deutlich. Selbst wenn wir nicht typographischen Modeströmungen unterworfen sind, ergibt sich doch im Laufe der zeitlichen Entwicklung manche äußere und innere Wandlung. Aber viel gewichtiger als die buchästhetischen Betrachtungen sind die kulturgeschichtlichen, welche uns zwingen, das Standardwerk so rasch als möglich vorwärts zu treiben. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß in der heutigen Zeit der Bestand an wertvollen Altertümern Tag für Tag gefährdet ist. Von dieser Seite her ist der Wunsch nach Intensivierung unserer Publikationsfolge unausweichlich. Wohl bemüht man sich auch in andern Ländern um die rasche Erschließung der Kunstdenkmäler, doch ist infolge der staatlichen Organisation die Fertigstellung eines Manuskriptes eine Sache des Erdauerns. Bei uns ergibt sich der Zwang zur schnellen Herausgabe durch die gesellschaftliche Organisation. Unsere Mitglieder erwarten für ihren Jahresbeitrag jährlich zwei Bände. Diese Forderung verlangt nun eine *Planung* auf weite Sicht. Wenn man bedenkt, daß für die Vollendung eines Manuskriptes mit den dazu gehörigen Photo- und Planvorlagen im Durchschnitt fünf Jahre gebraucht werden, so kann man sich leicht vorstellen, wie wichtig es ist, die Vorbereitung der Arbeiten in den Kantonen zu organisieren. Drei Jahre sind ein Minimum und zehn und mehr Jahre sind nicht selten. Ein Manuskript kann also nicht von einem Tag auf den andern aus dem Boden gestampft werden. Wer mit der wissenschaftlichen Arbeit vertraut ist, weiß, daß es so etwas wie ein Ausreifen braucht. Wohl läßt sich durch Terminsetzungen manches erreichen, doch gibt es auch hier Grenzen. Da außerdem für die Herstellung eines Bandes von der Ablieferung des Manuskriptes bis zum Versand ein Jahr benötigt wird, hängt die rechtzeitige Drucklegung weitgehend vom Eintreffen von Text und Bildvorlagen ab. Es ist gelungen, mit der Zeit den Herstellungsprozeß eines Bandes zu beschleunigen, doch auch hier kann in Anbetracht der Qualität unserer Bände und der hohen Auflage wegen das Tempo nicht allzusehr forciert werden.

Es darf heute die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß gegenwärtig ein Stab von ungefähr *zwanzig Mitarbeitern* in der ganzen Schweiz für unser Inventarwerk tätig ist. So viele Fachleute waren bisher noch nie dabei. Die Auswirkung dieser Tatsache wird sich jedoch erst in einigen Jahren zeigen. Da im Laufe der Zeit die Zahl der mitwirkenden Kantone durch den Abschluß verschiedener kantonaler Inventare immer kleiner wird, ist diese breite Basis unbedingt notwendig. Nachdem die Kantone Schwyz, Zug, Graubünden und Schaffhausen bereits ein vollständiges Inventar besitzen und damit ausscheiden, hat sich letztes Jahr auch Luzern mit dem VI Band von Dr. Reinle in diese Reihe ein-

gefügt. Der jetzt ausschließlich als Denkmalpfleger tätige Mitarbeiter kann sich, gestützt auf die schriftliche Dokumentation und sein erarbeitetes Wissen um die Kunstgeschichte seiner «Schützlinge», wohl vorbereitet der praktischen Pflege widmen. Eine idealere Konzeption kann man sich gar nicht denken, denn auf diese Weise ist es ihm möglich, seine Aufgabe am besten zu erfüllen. In andern Ländern stellen sich im Zusammenhang mit der Inventarisierung gleiche Schwierigkeiten wie bei uns: es fehlen Mitarbeiter und die Manuskripte treffen nur langsam ein. Deshalb ist man in Bayern zu den sogenannten Kurzinventaren übergegangen. Diese kleinformatigen Bände dienen in erster Linie der Denkmalpflege, da sie sich mit stichwortartigen Angaben begnügen und die Illustration bloß Strichzeichnungen aufweist. Wir halten daran fest, daß die bisherige Art der Inventare für uns das Gegebene ist, zumal die Einordnung der Kunstdenkmäler in den kulturellen Zusammenhang einer Region mit dazu beiträgt, das Verständnis für das Überlieferte zu vertiefen.

Mit dem Band von Jean Courvoisier über die Kunstdenkmäler der Distrikte Neuchâtel und Boudry, der als 49. des Gesamtwerkes Ende des Jahres ausgeliefert wird, stehen wir somit vor der Türe des 50. Bandes. Unsere Schätzung der Gesamtzahl der Bände ergab etwa 100 Exemplare. Wir sind jetzt soweit, daß wir die Hälfte der Wegstrecke zurückgelegt haben. Unter der Beibehaltung von zwei Jahresgaben wäre es möglich, die Gesamtpublikation innerhalb von weniger als dreißig Jahren abzuschließen. Der nachfolgende *Überblick* über den Stand der Arbeiten in den verschiedenen Kantonen kann nur summarisch sein. Der Vollendung am nächsten stehen die folgenden Inventartexte. In Fribourg hat Marcel Strub den ersten Stadtband über die Anlage, Befestigungen und wichtigsten öffentlichen Bauten in Aussicht gestellt. In Bern geht das Manuskript über den letzten Stadtband, für den die Herren Paul Hofer und Luc Mojon zeichnen, dem Ende entgegen. In Basel steht der dritte Kirchenband von François Maurer vor dem Abschluß, dem dann unmittelbar der Münsterband des gleichen Verfassers folgen wird. Es gibt Kantone, in welchen lediglich noch ein einziger Band fehlt: so in Zürich, wo die Herren alt Kantonsbaumeister Heinrich Peter und Paul Kläui sich den Landgebieten Pfäffikon, Uster und Umgebung Winterthur/Zürich widmen.

Je einen einzigen Band dürfen wir anderseits für die Kantone Appenzell und Glarus erwarten. In Zusammenarbeit von Herrn Dr. Steinmann und der H. H. Patres Dr. Fischer und Dr. Wagner ist die Bearbeitung in Außer- und Innerrhoden in Gang gekommen. Architekt H. Leuzinger hat für das Glarner Gebiet umfangreiches Material zusammengetragen, das es nun zu sichten und textlich zu verarbeiten gilt. Ganz erfreuliche Fortschritte sind im Kanton Waadt zu verzeichnen, wo ein junger Kunsthistoriker, Marcel Grandjean, eifrig tätig ist. Er wird dem Cathedralband jenen über die Stadt Lausanne folgen lassen. Ebenfalls junge Kräfte sind in den Kantonen St. Gallen und Aargau im Amt. Dr. Anderes hat es übernommen, ein Manuskript über die Region «See und Gaster» satzfertig umzuarbeiten. Dr. Germann widmet sich der sorgfältigen Erschließung der Kunstdenkmäler des Bezirkes Muri im Aargau, um gemeinsam mit der bestehenden Arbeit von Dr. Felder über den Bezirk Bremgarten einen nächsten Aargauer Band zu verwirklichen. Der Kanton Solothurn verfügt, durch Dr. Loertscher vorbildlich aufgebaut, über einen mustergültigen Apparat für die Inventarisierung und Denkmalpflege in Form von Kartotheken und Photosammlungen. Daß durch die täglichen Aufgaben, wie sie zur



Neuchâtel II; carte du district de Neuchâtel

zum Nutzen unseres Kunstdenkmälerwerkes der Kontakt unter den Mitarbeitern gefördert werden.

Als Einlage eine kleine Statistik zur Kunststatistik. Wir haben ausgerechnet, wie viel Kunstdruckpapier bisher seit dem Erscheinen des ersten Kunstdenkmälerbandes 1927 verbraucht worden ist. Die Papierladungen füllen 80 Güterwagen = zwei ganze Güterzüge zu 40 Wagen. Würde man sämtliche Auflagen Band für Band aneinandergereiht Rücken gegen Rücken aufstellen, so entspräche das der Strecke von Basel bis Rheinfelden (16 km). Legt man sie gar der Länge nach hintereinander, dann ließe sich eine Brücke von Basel bis Bern bauen. Was aber zählt, ist ja nicht die Quantität des bedruckten Papiers, sondern das, was in den Bänden steht. Die Relation mit den vorausgegangenen Bemerkungen läßt sich vielleicht so herstellen: durch die hohen Auflageziffern ist es möglich, daß die Bände eine weite Streuung erfahren. Der Kunstdenkmälerband der Schweiz,

der sich in der Hausbibliothek unserer Mitglieder befindet, hilft auf diese Weise mit, die Kenntnisse über das Kunstgut unseres Landes zu erweitern und zu vertiefen.

Das Publikationsprogramm unserer Gesellschaft umfaßt ja nicht nur die Bände; auch die *schweizerischen Kunstführer* und das Mitteilungsblatt sind heute feste Bestandteile unserer Aufgaben geworden. Die kleinen Broschüren über einzelne Bauwerke oder Kunststätten werden jeweils in unserem Bulletin angezeigt, und zwar als Serien zu 10 Stück. Zwischen den Veröffentlichungen der Serien läuft aber die Arbeit an den Nachdrucken und Übersetzungen weiter. Besonders in der letzten Zeit häuften sich die Aufträge für die zu übersetzenden und zu erweiternden Kunstführer, so daß wir in Zukunft daran interessiert sind, die Auflageziffern zu erhöhen. In der Regel werden drei-, fünf- oder zehntausend Exemplare pro Auflage gedruckt, wobei im Durchschnitt der zwölfseitige Kunstführer der häufigste ist. Der rege Absatz an Ort und Stelle, für den der jeweilige Auftraggeber zuständig ist, beweist die große Nachfrage nach kurzgefaßten Broschüren dieser Art. Entsprechende administrative Vorkehrungen werden uns ermöglichen, die Serienbestellungen durch die Mitglieder zu vereinfachen. Auch kommerzielle Überlegungen sind heute notwendig, da wir uns bemühen wollen, die Kunstführer nicht teurer werden zu lassen. Ein Unternehmen, das sich finanziell von selbst trägt, erlaubt uns auch einen Arbeitskredit für die Herausgabe von neuen Führern bereit zu stellen, vor allem dort, wo die materiellen Grundlagen (z. B. bei kleinen Ortschaften) fehlen. Vorgesehen ist die Einführung eines Abonnements, durch welches die Mitglieder Anrecht auf zehn Führer pro Jahr haben. Über die sechste Serie sei so viel verraten, daß sich darunter verschiedene Kirchen, zwei Schlösser, weitere profane Bauten (Rathaus, Brücken) und auch ein Stadtführer befinden. In zwangloser Reihenfolge, geordnet nach dem Erscheinen, entstand von selbst die recht bunte Zusammenstellung. Ungefähr 20 Führer sind in Vorbereitung, als Manuskript oder im Satz, ebenso viele Bestellungen sind im Laufe der letzten Zeit eingegangen.

Das *Mitteilungsblatt*, ursprünglich auf Anregung von Dr. h. c. Max Waßmer als Verbindungsorgan zwischen den Mitgliedern und den Instanzen der Gesellschaft geschaffen, hat diesen Sinn nie verleugnet. Es lag jedoch durchaus im Rahmen der uns gestellten Aufgaben, daß sich nach und nach der Themenkreis dieser Vierteljahreszeitschrift erweiterte. Im Kampf um die Erhaltung unserer Kunstdenkmäler fehlte bisher ein geeignetes Forum über die denkmalpflegerischen Bemühungen, über neue Forschungen und Entdeckungen und über aktuelle Ereignisse, welche die Inventarisierung direkt berühren. Dies wurde vor allem klar im Vergleich mit ähnlichen Zeitschriften im Ausland, wo in Österreich zum Beispiel Vorbildliches geleistet wird. Die spontane Mitarbeit der Denkmalpfleger hat uns in dieser Überzeugung bestärkt, und sie fand in den laufend erschienenen Berichten über Geplantes, Erreichtes und Verlorenes konkreten Ausdruck. Somit füllte unser Bulletin mehr und mehr eine Lücke. Wertvoll war uns dabei auch der Kontakt mit der eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege und der Vereinigung schweizerischer Denkmalpfleger. Viele Wünsche bleiben noch offen, zumal im Hinblick auf eine Bibliographie, auf Buchbesprechungen usw. Durch den weitgespannten Kreis der Abnehmer – 8200 Exemplare gehen jeweils an die Mitglieder – nehmen diese unmittelbar teil an den Bestrebungen zum Schutze der Denkmäler oder werden von wissenschaftlicher Seite auf neue Forschungsergebnisse aufmerksam gemacht. Außer den Jahresgaben erhalten die Mitglieder seitens der Gesellschaft somit ein zusätzliches Geschenk.

Ernst Murbach